

## Vorbemerkung des Herausgebers

Knapp drei Wochen vor seinem Tod informierte mich Günter Dammann lakonisch und *en passant* über seinen Gesundheitszustand – „Ich leide, wie sich jetzt immer stärker zeigt, an einem äußerst schwachen Herzen. Ich bin unter der Aufsicht verschiedener Kardiologen, mein Zustand ist schlimm, aber noch gibt es Hoffnung“ – um dann geradewegs auf das Thema zu sprechen zu kommen, das ihm das eigentlich mitteilenswerte schien: „Nun steht das Buchprojekt ganz vorne in der Dringlichkeit. Ich hatte Dir ja schon unter weniger pressanten Umständen das Kapitel über die Königsbraut geschickt. Deine Anmerkungen waren sehr hilfreich und sind bereits in eine Redaktion eingearbeitet. Nun muss alles, was ich habe, hier raus und erstmal in Deinen Bunker. (...) Dir wird schwanen, dass ich auf Deine Unterstützung rechnen möchte, wenn es ernst wird.“

In der Tat kannte ich bis zu diesem Zeitpunkt nur eine Vorfassung des Aufsatzes, der im vorliegenden Band als viertes und letztes Kapitel abgedruckt ist. Die anderen drei Kapitel, Dammanns Vorrede und das Literaturverzeichnis hingegen habe ich vom Verfasser dann nurmehr in Form von E-Mail-Anhängen erhalten, die sich bei der späteren Durchsicht als Textfassungen erwiesen, die von Dammann zwar weitgehend, aber nicht vollständig fertiggestellt worden waren. Die argumentative Anlage und Ausrichtung der Kapitel jedoch war deutlich vorgegeben. Im Rückgriff auf ein umfangreiches Konvolut an Vor- und Parallelfassungen, Textfragmenten und Papierkorbschnipseln, das zum größeren Teil auf der Festplatte von Günter Dammanns Rechner, zum kleineren Teil in Papierform in seinem Arbeitszimmer von ihm nachgelassen wurde, habe ich mich dann an die behutsame Rekonstruktion und Komplettierung der Texte gemacht. Zusätzlich abgeglichen habe ich das jeweilige Resultat mit den handschriftlichen Marginalien und Unterstreichungen, die Günter Dammann in den von ihm benutzten E.T.A. Hoffmann-Ausgaben angebracht hat. Leitlinie meiner Rekonstruktionsarbeit ist dabei durchgehend gewesen, fragmentarisch Gebliebenes, wo argumentativ erforderlich und irgend möglich evidenzgestützt, zu komplettieren; spekulative Fortführungen und Weiterungen der Argumentation habe ich konsequent zu

vermeiden gesucht. Die wenigen Textstellen, an denen ich mich in dieser Form editorisch eingeschaltet habe, sind als Anmerkung in einer Fußnote explizit ausgewiesen.

Maxime meiner stilistischen wie formalen Textredaktion war ebenfalls die einer weitestgehenden Zurückhaltung. Der Duktus der nachfolgenden vier Kapitel ist daher – nun ja, Günter Dammann hätte bei seinem *faible* für einen unverhofft eingestreuten pointierten Wechsel im Sprachregister wohl knapp angemerkt: „O-Ton Dammann“ geblieben. Von meiner editorischen Lizenz behutsamen Gebrauch gemacht habe ich im Interesse des Lesers hingegen bei der Vereinheitlichung der Kapiteltitle und der Formulierung erweiterter Kapiteluntertitle für die vier Aufsätze, die gemäß Günter Dammanns Wunsch hiermit als Buch erscheinen sollen.

Bedanken möchte ich mich bei den Kollegen Dirk Sangmeister, Jörg Schönert und Bernd Stenzig für ihre Unterstützung bei der Textredaktion wie bei der Erfassung und Sichtung von Notizen und der für das vorliegende Buch relevanten Bestände in Dammanns gut 180 Regalmeter umfassender Privatbibliothek. Stefan Dammann hat mir wertvolle Hilfe geleistet durch das Aufspüren und Zusenden der zahlreichen Textdateien, die auf dem Rechner seines Vaters auffindbar waren.<sup>1</sup> Und mein besonderer Dank gilt Frau Christa Koch, der Schwester Günter Dammanns, für die großzügige Übernahme der Finanzierungskosten zur Drucklegung des hier vorgelegten Bandes.

Die Befassung mit E.T.A. Hoffmann stand für Günter Dammann am Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn; in seiner nachfolgenden knappen „Vorrede“ deutet der Verfasser diesen autobiographischen Bezug, wie eigentlich immer, wo es um seine eigene Person ging, mit der für ihn typischen *brevitas* an. 1972 legte Dammann an der Universität Hamburg seine Dissertationsschrift *Antirevolutionärer Roman und romantische Erzählung. Vorläufige konservative Motive bei Chr. A. Vulpius und E.T.A.*

---

<sup>1</sup> Dass ausgerechnet der von einer hermeneutisch agnostischen Software automatisch generierte, vom Normalnutzer meist ignorierte Metatext digitaler Dateien diese selbst da zuverlässig versionieren lässt, wo der ‚händisch‘ vom Verfasser formulierte Paratext den Leser zunächst in die Irre geführt hat oder gar hat führen wollen, ist eine technologische Innovation, die E.T.A. Hoffmann – wäre er denn ein Gegenwartsautor – gewiss zu einer neuerlich-abenteuerlichen Volte in der Koppelung von metaleptischer Herausgeberfiktion und Leseradressierung herausgefordert hätte. Siehe dazu auch Anm. 51 zum ersten Kapitel.

*Hoffmann* vor; sie erschien 1975 beim Scriptor-Verlag.<sup>2</sup> Im gleichen Jahr (1975) habe ich mein erstes von zahlreichen Literaturseminaren bei Günter Dammann belegt. Als meinem Lehrer und Mentor verdanke ich ihm insbesondere die für mich prägende Auseinandersetzung mit den französischen Strukturalisten, der Erzähltheorie und Narratologie, und überhaupt das Interesse für die formale Dimension literarischer Texte jedweden Genres. Die Schnittmenge unserer Interessen war von Anfang an das Methodische und Theoretische; sie hat sich im Verlaufe der Zeit dann als ein solides Fundament erwiesen, auf dem wir uns unbeschadet recht unterschiedlicher inhaltlicher Bezugsbereiche immer wieder fruchtbar haben austauschen können.

Mehr noch verdanke ich jedoch Günter Dammann als Freund. Dass er mir sein Buch *Napoleon Bonaparte unter den Serapions-Brüdern. Neue Einblicke in E.T.A. Hoffmanns Erzählwerk* und damit sein *finis opera* anvertraut hat, ist ein wunderbares Abschiedsgeschenk an mich gewesen. Und gerade die mitunter jähen Schlusssequenzen der Fassung, in der mir *mein* Autor die nun nachfolgend zu einem Buch versammelten vier Aufsätze zugesandt hat, haben mich immer wieder an *seinen* Autor E.T.A. Hoffmann erinnert. Der nämlich beschließt seine letzte Erzählung, den vor genau zweihundert Jahren in seinem Todesjahr 1822 erstpublizierten *Meister Floh* wie folgt:

Hier brachen plötzlich alle weiteren Notizen ab, und die wundersame Geschichte von dem Meister Floh nimmt ein fröhliches und erwünschtes Ende.<sup>3</sup>

Jan Christoph Meister  
Plettenberg Bay, im März 2022

---

<sup>2</sup> Ein Gesamtverzeichnis der Publikationen Dammanns findet sich unter <https://www.guenter-dammann.de> [letzter Aufruf: 02.03.2022]. Zu Günter Dammanns Vita und seinen Forschungen siehe den von Bernd Stenzig verfassten Nachruf; dieser ist abrufbar unter <https://www.slm.uni-hamburg.de/germanistik/ueber-das-institut/aktuelles/nachruf-dammann/nachruf-prof-dammann.pdf> [letzter Aufruf: 02.03.2022].

<sup>3</sup> E.T.A. Hoffmann: *Meister Floh*. In: E.T.A. Hoffmann. *Späte Werke*. Winkler Verlag (München). o.J., S. 814.